

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährl.
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährl. 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiez. 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 97.

Mittwoch, den 17. August 1904.

40. Jahrgang

Kundschau.

Besigheim, 13. Aug. Ueber den Brand in Besigheim wird noch mitgeteilt: Das Feuer, welches, wie gemeldet, im Saatenmagazin ausbrach, verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit auf die durch einen Steg mit dem Magazin verbundene Fabrik und ergriff ebenso rasch die auf der Stadtmauer, an welche das Magazin sich anlehnte, stehenden Wohnhäuser der Weingärtnerfamilien. Rasch war die hiesige Feuerwehr auf dem Platze und bekämpfte, unterstützt durch die Hydranten der Wasserleitung energisch an allen Seiten das gewaltige Feuer, welches in den großen Vorräten von Saaten und Del reiche Nahrung fand. Nach einander trafen 9 Feuerwehren umliegender Gemeinden ein und so gelang es den vereinten Anstrengungen, das Feuer, welches die ganze Neckarseite der Stadt bedrohte, einzudämmen. Abgebrannt sind das ganze Anwesen der Delfabrik (früher Mahl-, Kunst-, und Delmühle) nebst Magazin, 4 Doppelwohnhäuser, 2 Wohnhäuser und 2 Scheunen. Im Ganzen sind, da auch in der Delfabrik 4 Familien wohnten, 15 Familien obdachlos. Der Schaden an Gebäuden und Zubehörden der Delfabrik beträgt 485 500 Mk., an Privatgebäuden 26 000 Mk., der Gesamtgebäudeschaden 511 500 Mk. Der Mobiliarschaden wird sich ebenfalls auf einige 100 000 Mk. belaufen.

Freudenstadt, 13. Aug. Die Redaktion des „Grenzer“ berichtet: Unsere Sammlung für die Abgebrannten in Isfeld hat jetzt das dritte Tausend Mark überschritten. Das Gesamtergebnis beziffert sich heute Samstag vormittag auf Mk. 3174.30.

Ulm, 11. Aug. Auf einen unsauberen Gebrauch im Verkehr mit Backwaren weist der Bericht des chemischen Untersuchungsamts der Stadt Ulm hin, nämlich das Drücken und Betasten von Brezeln und Broten aller Art am Wirtshaustrisch. Es heißt in dem Bericht: Anstatt einem Saft das gewünschte Backwerk in der geforderten Zahl auf einem Teller vorzusetzen, befindet sich entweder eine größere Auswahl von solchem auf dem Wirtstrisch aufgestellt oder wird dem Gast vorgelegt. Im ersteren Fall wird die gewünschte „rösche“ Beschaffenheit der Brezeln oft durch die feuchte Atmosphäre vermindert; im andern Fall probiert der Besteller durch Drücken und Begreifen mit oft sehr zweifelhaft sauberen oder gar schweißigen Fingern dieselben, bis er die gesuchte gefunden hat. Diese unsaubere Manipulation wiederholt sich öfters, bis ein später kommender Gast die glän-

zend gewordene letzte Brezel — konsumiert! Diese üble Gewohnheit ist so allgemein, daß man sie täglich überall antrifft.

Pforzheim, 13. Aug. Hier starb Herr Schlossermeister und Rassenfabrikant Jakob Pfeifer. Derselbe hat hier die Rassenfabrikation eingeführt und sie, auch im Ausland eines Ansehens erfreut.

Heidelberg, 13. Aug. Das Hotel-Restaurant „Nassauerhof“ wurde gestern versteigert. Den Zuschlag erhielt Metzgermeister Ludwig Wagner für 125 500 Mark.

Tauberbischofsheim, 14. Aug. In einem benachbarten Orte stahl ein 21jähr. Sohn seinem Vater Staatspapiere im Werte von 47 000 Mark. Er wollte nach Würzburg reisen, wurde aber von ihm verfolgenden Radfahrern noch rechtzeitig eingeholt, vom Bahnpersonal festgenommen und der Gendarmerie übergeben, welche ihn nach Tauberbischofsheim transportierte. Der Vater erhielt wieder sämtliche Papiere zurück.

Schwarzach, 11. Aug. Die beiden Mädchen von hier, die amerikanischen Mädchenhändlern in die Hände fielen, sind gestern wieder hierher zurückgeführt. Die Mädchen waren bereits bis nach London gekommen, wo es der Polizei gelang, auf telegraphische Reklamation von hier aus, den Mädchenhändlern ihre Opfer abzugeben.

— Der Gastwirt Keldj aus Saarbrücken war vor einigen Tagen zur Erholung in den Schwarzwald abgereist. Als gar kein Lebenszeichen von ihm ein treffen wollte, ließ die junge Frau polizeilich nach dem erholungsbedürftigen Gemahl suchen und mußte erfahren, daß er unter Mitnahme des gesamten Sparkassenguthabens in der Höhe von 6000 Mark nach Amerika durchgebrannt ist.

Meß, 13. Aug. Als neulich der preussische Kriegsminister v. Einem hier war, unternahm er auch eine Besichtigungstour in der Gegend von Berny, wo demnächst an den Bau eines neuen Forts herangeschritten werden soll. Im Laufe des Vormittags, so erzählt die „Straßb. Post“, kam der Kriegsminister im Automobil durch das Dörfchen Goin. Vor einem unansehnlichen Haus in der einzigen Straße des Orts gab er Befehl, zu halten, und trat, von einem höheren Offizier begleitet, in das Haus ein, wo den Besuchern ein altes, 80jähriges Mütterchen, die Witwe Thomas, etwas eingeschüchtert ob des militärischen Besuchs, entgegentrat. „Bon jour, Madame Thomas!“ rief der Kriegsminister dem Mütterchen freundlich zu, das den Gruß halblaut erwiderte. „Vous ne me reconnaissez

pas, Madame?“ (Sie erkennen mich nicht, Madame?) Und auf die verneinende Antwort der Alten, die, um den Besuch besser zu „inspizieren“, die Rechte über das Auge hielt, fügte der Kriegsminister hinzu: „Voyons! j'étais en logement chez vous en 1870!“ (Na, ich war doch 1870 in Quartier bei Ihnen.) „Comment? c'est vous le cadet?“ (Wie, sind Sie der Kadett?) fragte das Mütterchen erstaunt und klopfte dem Kriegsminister familiär die Schulter, weiter fragend: „Et que faites vous maintenant?“ (Und was machen Sie jetzt?) „Je suis ministre de la guerre.“ (Ich bin Kriegsminister.) „Ah! vous êtes, ministre de la guerre?“ („So, so, Sie sind jetzt Kriegsminister?) Jetzt war die Witwe Thomas in Gegenwart des Kriegsministers noch mehr eingeschüchtert, „erholte“ sich aber bald und schwätzte munter fort, Einzelheiten von 1870 wiedergebend. Der Kriegsminister bat, ihn in das Zimmer zu führen, wo er während der Belagerung von Meß sein Quartier als blutjunger Fähnrich hatte, als cadet, wie die Alte sich schon damals und noch jetzt ausdrückte. Nachdem der Kriegsminister, sichtlich gerührt, einen Blick in das Zimmer geworfen hatte, wandte er sich wieder an seine ehemalige Quartiergeberin und fragte nach dem Jungen, der damals, 6 Jahre alt, ihm die Stiefel so fein gepußt hatte. (Es ist dies der Sohn Thomas, heute Straßenwärter und braver Familienvater.) Darauf überreichte der General der Alten, die in dürftiger Lage lebt, ein Geldgeschenk, drückte ihr freundlich die Hand und nahm in herzlichster Weise Abschied. Und weiter schnauzte das Töff-Töff...

Berlin, 13. August. Die Gründung einer deutschen Mittelstandspartei ist in einer hier abgehaltenen vertraulichen Konferenz von Vertretern der deutschen Handwerker-Organisation und der Mittelstands-Verbindungen beschlossen worden. Die Vertreter der interessierten Gruppen einigten sich nach längerer Beratung auf ein Programm, das insgesamt 12 Punkte enthält und das am Ende dieses Monats dem in Magdeburg zusammentretenden Allgemeinen Deutschen Innungs- und Handwerkerkongress zur Beratung vorgelegt werden soll.

Salzburg, 13. August. Der Schneidermeister Karl Bühler aus Gßlingen ist beim Edelweissuchen vom Spielkogel bei Hüttschlag abgestürzt; er war sofort tot.

Duchy (Waadt), 9. Aug. Ueber ein Drama auf dem Genfersee wird berichtet: Am Donnerstag abend voriger Woche mietete ein Unbekannter in Duchy eine

Schaluppe, gab unaufgefordert ein reichliches Haftgeld und bestieg mit einer Begleiterin das Schiff unter der Bemerkung, er werde wahrscheinlich die ganze Nacht draußen bleiben. Am folgenden Morgen wurde die Barke unweit des Ufers auf den Wellen treibend aufgefunden. Die Dame hing mit Oberkörper und Kopf im Wasser. Ein Fuß hatte sich zwischen den Latten des Bodens eingeklemmt. Von dem Herrn lagen die Kleider und der Hut im Fahrzeug, im Hut eine Börse mit mehreren Gold- und Silberstücken, sowie einer Rückfahrkarte Rheineck—Lausanne vom 3. August. Einige Anhaltspunkte scheinen darauf hinzudeuten, daß die Dame aus Deutschland oder der deutschen Schweiz stammt. Auch glaubt man aus einiger Unordnung im Schiff auf einen Kampf schließen zu dürfen. Ob Selbstmord, Verbrechen oder Unglücksfall vorliegt, ist unentschieden und wird vielleicht nie entschieden werden.

London, 16. Aug. Aus japanischer Quelle wird gemeldet: Ein schweres Bombardement des Hafens von Port Arthur von der Landseite aus und zugleich seitens der japanischen Flotte trieb die russische Flotte noch vor Tagesanbruch aus dem Hafen heraus. Sie wurde von japanischen Torpedobootszerstörern den Schlachtschiffen des Admirals Togo entgegen getrieben. Eine Seeschlacht hat östlich von den Miaotao-Inseln begonnen.

Petersburg, 15. Aug. Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kaiser vom 13. Aug. lautet: Einem Bericht aus Port Arthur vom 10. August zufolge griffen die Japaner in der Nacht auf den 9. August nach 15stündigem Kampfe mit ungeheuren Streitkräften Taluschan und Siaogusch an, nachdem sie vom Morgen den 8. August bis 9 Uhr abends ein starkes Feuer auf diese Berge unterhalten hatten. Die Japaner rückten nicht weiter vor. In der Nacht auf den 10. August machten sie während eines starken Regens Angriffe auf die Ostfront, die aber überall zurückgewiesen wurden. Gleichzeitig wurde ein Angriff auf der ganzen Front vom Wolfsberge bis Taluschan unternommen. Der Feind wurde jedoch überall zurückgeworfen. Die Festung wird seit 3 Tagen beschossen.

Lokales.

Wildbad, 17. Aug. In der letzten Sitzung der bürgerl. Kollegien wurden für die Abgebrannten in Isfeld 100 Mark verwilligt. Ferner sind für dieselben folgende Gaben eingegangen: beim Stadtschultheißenamt zus. 163 Mk., bei Herrn General v. Karas, (incl. dem Ertrag der Wohltätigkeits-Vorstellung im Kgl. Kurtheater mit Mk. 400.—) 700 Mark, beim evang. Stadtpfarramt zus. Mk. 533.96, beim kath. Stadtpfarramt zus. Mk. 138.40, bei Herrn Gerichtsnotar Fehleisen Mk. 102.—, bei Hrn. Pfeiffer z. Lamm Mk. 88.43. Hiernach beträgt die Gesamtsumme der bei den hie. Sammelstellen eingegangenen Gaben 1816 Mark 79 Pfennig.

Wildbad, 17. Aug. (Eingekandt.) Da die letzten Wochen eine öffentliche Erörterung über Ortsbaufragen brachten, möchte Einsender ds. auf eine Sache von großer Tragweite für die fernere Gestaltung unserer Badestadt aufmerksam machen. Einer der schönsten und beliebtesten Spaziergänge und Rundgänge für

unsere Kurgäste ist der Weg die Enztalstraße entlang zum Windhof, dann über die Brücke beim Windhof und durch die Anlagen zurück. Rechts der schöne Blick in das offene Tal, auf die gegenüberliegenden Berge und die Anlagen, links grüne Wiesen und einige Villen mit hübschen Vorgärten. Denkt man sich die Enztalstraße für die Zukunft in dieser Weise erhalten, so daß nur die Bergseite mit Villen bebaut und die Talseite frei bleiben wird, so gibt das eines der reizvollsten landschaftlichen Bilder, das seinesgleichen suchen wird. Das soll aber jetzt bedauerlicherweise eine Aenderung erfahren. Wie man hört, ist es beabsichtigt, in der Nähe der Villa Großmann auf der Talseite 2 Wohnhäuser zu erbauen. Die Folge wird sein, daß diesen 2 Ausichtsversperren noch weitere folgen werden und der ganze schöne Spaziergang und damit die Ausichten für einen wirklich schönen Stadteil unseres Zukunftswilddads sind dahin. — Es wäre daher angebracht, daß unsere verehrl. Stadtverwaltung hier sofort, solange es noch Zeit ist, Vorkehrungen trifft. Oder könnte nicht die Kgl. Badverwaltung die wenigen in Betracht kommenden Güterstücke, die zudem zur Arrondierung unserer Kuranlagen erforderlich sind, käuflich erwerben?

Unterhaltendes.

Der Polizei-Agent.

(2. Forts.) (Nachdruck verboten.)
Engländer auf dem Festlande — wie könnte es ihnen auch an Stoff zur Unterhaltung fehlen? Vereintigt sie nicht ein gemeinsames Leid und Elend? Werden sie nicht gleichmäßig von allen Wirten, Kellnern, Droschkentutschern, Gepäckträgern und Lohnbedienten geprellt, und kann ein wirklicher Engländer ohne Lohnbedienten auf dem Festlande durchkommen, denn spricht er je die Sprache des Landes, auf dem er seine freie Zeit verbringen will? — Unter hundertem kaum einer.

Das Gespräch — sowie nur die ersten Fragen über woher und wohin erledigt waren, drehte sich auch nur um diesen Gegenstand, und der Herr mit dem breitkrämpigen Hut nahm bald lebhaft teil daran.

Er kam mit seiner Frau natürlich von London, hatte vier Wochen zur Reise bestimmt, zwei davon schon nützlich verwandt, und schien fest entschlossen, auch die andern beiden noch daran zu setzen, um sich in jeder nur erreichbaren Stadt Deutschlands über die Wirte im einzelnen und das Volk im allgemeinen zu ärgern, und um dann mit dem stolzen Bewußtsein nach Hause zurückzukehren, daß es doch nur ein England in der Welt gäbe.

Die junge Frau kam, wie sie sagte, mit ihrem Mann von Hannover, wo sie ein Jahr bei Freunden zugebracht. Sie beabsichtigten jetzt auf einen Monat nach Frankfurt oder auch vielleicht in ein benachbartes Bad zu gehen, um ihre Gesundheit, die durch den längeren Aufenthalt in dem rauhen Lande angegriffen sei, wieder herzustellen.

„Und wo werden Sie in Frankfurt wohnen?“

Sie wußten es noch nicht, der Herr mit dem breitkrämpigen Hut schlug die

„Stadt Hull“ als ein sehr billiges, ihm besonders empfohlenes Gasthaus vor. Uebrigens könne man ja vorher über den Preis von Kost und Logis übereinkommen — er täte das immer, wenn es auch ein wenig „schäbig“ ausfähe — den deutschen Wirten gegenüber sei man sich das aber schuldig.

Beide Parteien beschloßen deshalb, in „Stadt Hull“ zu übernachten und gemeinschaftlich zu essen — „es sei das billiger.“ Morgen konnte man dann auch zusammen einen Lohnbedienten nehmen und sparte dadurch die halbe Auslage — der morgende Tag würde überhaupt ein sehr angestrongter werden, denn es gab in Frankfurt — nach dem Führer — eine Unmasse von Sehenswürdigkeiten, die nun einmal durchgesehen werden mußten, wenn man die Reise nicht umsonst gemacht haben wollte.

Der Herr mit der blauen Brille hatte sich nicht sehr an der Unterhaltung beteiligt. Er schien keine Freude daran zu finden. Auch die Aufforderung, gemeinschaftlich in „Stadt Hull“ zu logieren, beantwortete er zweideutig, während die junge Dame augenblicklich bestimmt zusagte. Dann lehnte er sich in seine Ecke zurück und schlief — er verhielt sich wenigstens von da an vollkommen ruhig, wenn man auch der blauen Brillengläser wegen nicht einmal sehen, ob er nur die Augen geschlossen hielt.

Es war indessen dunkel geworden — die übrigen wurden ebenfalls müde, und nur auf der vorletzten Station unterbrach der Schaffner noch einmal die Stille, indem er die Bilette nach Frankfurt abforderte.

Der Fremde mit der blauen Brille schien wirklich eingeschlafen zu sein. Er fuhr, als ihn der Schaffner, der neben ihm durch das Fenster sah, auf die Schulter klopfte, ordentlich wie erschreckt in die Höhe und sah sich wild und verstört um — er hatte jedenfalls geträumt, und suchte dann, als er begriff, was man von ihm wollte, in die Westentasche nach seinem Billei.

Ein kleiner weißer Streifen Papier fiel dabei auf die Erde, und der Fremde mit der Reisetasche, der jenem schräg gegenüber saß, stellte den Fuß darauf. Dann war wieder alles still; der mit der blauen Brille lehnte sich in die Ecke zurück, und sein halbes Vis-à-vis nahm sein Taschentuch heraus, ließ es wie zufällig fallen und hob dann den Zettel damit auf — es war der Gepäckchein.

Bald darauf rasselte der Zug mit einem markdurchdringenden Pfeiffen in den Frankfurter Bahnhof ein, und der Fremde mit der kleinen Reisetasche war der erste, der aus dem Wagen sprang und zu dem Güterfahrrad eilte. Hatte er indessen unrechtliche Absichten dabei gehabt, so sollte er die vereitelt sehen, denn es dauerte eine Ewigkeit, bis der wie es schien, wohlgeordnete Koffer, auf den der Schein lautete, zum Vorschein kam, und bis dahin war der rechtmäßige Eigentümer schon ebenfalls herbeigekommen und erkannte sein Gepäc. Vergebens suchte er indessen in allen Taschen nach seinem Schein und fluchte auf deutsch, englisch und französisch, daß ihn die Beamten sein Gepäc nicht ohne denselben ausliefern wollten.

Der Fremde hatte sich etwas zurückgezogen und stand im Schatten eines

Pfeilers — jedenfalls machte er da die Entdeckung, daß der Herr mit der blauen Brille nicht allein vollkommen gut deutsch, sondern auch französisch sprach, und sich in beiden Sprachen erbot, seine Koffer zu öffnen und dadurch zu beweisen, daß er der Eigentümer sei.

Der Inspektor kam endlich heran und ersuchte ihn sehr artig, nur so lange zu warten, bis das übrige Gepäck fortgenommen sei; wenn er dann die passenden Schlüssel vorgeige, möge er seine Koffer mit fortnehmen.

Der Fremde zeigte anfangs viel Ungeduld und erklärte, mit dem nächsten Zuge nach Mainz noch weiter zu wollen, der Inspektor bedeutete ihm aber, daß er dann hätte besser auf seinen Gepäckschein achtgeben sollen — den Zug nach Mainz erreiche er doch nicht mehr, da derselbe schon vor einer Viertelstunde abgegangen, weil sich der Schnellzug verspätet habe. Es blieb ihm zuletzt kein anderer Ausweg, als dem gegebenen Rat zu folgen, und als seine Koffer wirklich zurückblieben, und er sich durch seine Schlüssel als der rechtmäßige Eigentümer ausweisen konnte, bekam er endlich sein Gepäck und ließ es — einen großen und einen kleineren Koffer — in die durch die Dame schon in Besitz genommene offene Droschke schaffen.

Dicht dahinter hielt noch eine verschlossene Droschke, ohne Gepäck; sonst hatten sämtliche Wagen, selbst die Omnibusse, schon die Bahn verlassen, und der Kutscher fuhr jetzt, auf die Anweisung des Reisenden, nicht nach der „Stadt Hüll“, sondern nach dem „Hotel Methlein“.

Die andere Droschke folgte in zwanzig Schritt Entfernung nach und hielt, als die erste in den Torweg einfuhr. Ein Reisender mit einer kleinen Handtasche in der Hand stieg aus, befahl dem Droschkenkutscher zu warten und betrat dann zu Fuß das nämliche Hotel.

Dort angekommen, legte der Reisende nun eben in dem ihm bezeichneten Zimmer sein geringes Gepäck ab, bestellte sich unten im Speisesaal etwas zu essen und verließ dann noch einmal das Hotel, um nach dem Telegraphenbureau zu fahren. Dort gab er folgende Depesche auf:

„Herrn Burton, Union Hotel, Hannover:

Ist ein Graf Kornikoff ein Jahr in Hannover gewesen? — Fremdenliste nachsehen. Kommen sie so rasch als möglich hierher. — Bin ich abgereist, liegt ein Brief im Hotel. — H.“

Dann kehrte er ins Hotel zurück und verzehrte sein Abendbrot, das ihm der Kellner brachte.

Der Saal war leer; nur vier Herren saßen an einem Tisch und schienen, schon

ziemlich angetrunken, den Geburtstag des einen zu feiern, der mit schwerer Zunge noch eine Flasche moussierenden Rheinwein bestellte. Um den Fremden bekümmerte sich niemand. (Fortf. f.)

Vermischtes.

— Der Juli war einer der trockensten Sommermonate, die wir seit langem gehabt haben. Während in der Beobachtungsperiode, 1861—1895, die durchschnittliche Regenmenge des Juli 79,1 Millimeter betrug (1 Millimeter ist 1 Liter Regen auf 1 Quadratmeter Fläche) und als regenärmster Juli der des Jahres 1876 mit 32,9 Millimeter verzeichnet ist, berechnet sich die Regenmenge des heurigen Juli auf insgesamt 34 Millimeter. Die durchschnittliche Temperatur dieses Monats ist auf 19,9 Grad Celsius berechnet, und der heißeste Tag war der 17. Juli, an welchem das Thermometer 32 Grad Celsius im Schatten anzeigte.

(Die Reinigung von Trinkgefäßen in Restaurationen.) Nachdem im vorigen Jahre der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege sich mit der Frage der Reinigung der Trinkgefäße in Restaurationen befaßt hatte, hat kürzlich die schlesische Ärztekammer in derselben Angelegenheit einen erneuten Vorstoß unternommen. Von Professor v. Esmarch ist bekanntlich nachgewiesen worden, daß an Es- und Trinkgeschirren angetrocknete Infektionserreger lange Zeit lebensfähig bleiben und damit zu neuen Infektionen Veranlassung geben können. Wie Dr. v. Esmarch verlangte nunmehr auch die schlesische Ärztekammer für die Trinkgefäße eine Reinigung mit 2% Sodaaflösung in Wasser von 50°, außerdem sollte jedes in einem öffentlichen Lokal für den Ausverkauf bestimmte Trinkgefäß mit einer Nummer versehen werden. In einer Besprechung dieses Gegenstandes weist die „Med. Reform“ mit Recht darauf hin, daß dann auch vorgeschrieben werden müßte, wie viele Gläser in einer bestimmten Quantität Sodaaflösung gereinigt werden dürfen. Es müßte der Sodaaflöbel doch dann auch von Zeit zu Zeit erneuert werden, sonst würden immer neue mit Bierresten gefüllte Gläser in denselben eintauchen. Schon jetzt enthalten oft die Gläser, wenn sie ungenügend gespült sind, Reste von Spülwasser. — Hier dürfte sich nunmehr eine hygienische Geschirrspülmaschine vorzüglich bewähren, die Dr. Czaplowski, der Direktor der Untersuchungsanstalt in Köln, geprüft und im dortigen ärztlichen Verein vorgezeigt hat. Dieselbe besteht aus zwei Teilen: einem Waschkessel und einem Spülkessel, von welchen der erstere mit Sodafelsenslange

von 50°, letzterer mit reinem heißen Wasser von 100° gefüllt ist. Das Geschirre wird zuerst im Waschkessel herabgelassen und dort sauber gespült, eine zweite Spülung erfolgt dann im Spülkessel. Dasselbe war so gründlich, trotz der Schnelligkeit, mit welcher sie von statten ging, daß die Gefäße wie neu aussahen. Auch die bakterielle Prüfung ergab, daß die Spülung im hygienischen Sinne eine vollkommene war. Die Keime, Typhus-, Diphtherie-, Tuberkelbazillen u. a. werden durch die Hitze abgetötet, nicht etwa bloß weggespült. Der Apparat hat noch weiter den Vorteil, daß beim Gebrauch desselben sowohl an Material wie an Personal gespart wird und daß letzteres von den Hautleiden verschont bleibt, welche die Folgen der Berührung mit der ätzenden Sodaaflösung sind.

— Die Bekämpfung der Wespenn, die für Steinobst und Birnen sehr schädlich sind, kann ohne Kosten durch Aufhängen von Gläsern (Arzneigläsern zc.) welche mit Most, Bier zc. nebst etwas Zucker halb gefüllt sind, an Bäumen bald erfolgen. Der Erfolg wird sich schon bald zeigen.

Tannenholz statt Eichenholz. Die konservierende Wirkung, die Avenarius Carbolinum auf Hölzer aller Art ausübt, ist durch jahrzehntelange Erfahrung bewiesen. Besonders merkwürdig ist, daß die sogenannten weichen Hölzer, Fichten-, Kiefern- und Tannenholz, denen sonst gegenüber den Harthölzern, wie Eichenholz, eine viel kürzere Lebensdauer zugesprochen wird, durch die Behandlung mit Avenarius Carbolinum eine solche Vollständigkeit erhalten, daß sie unter den gleichen Verhältnissen viele Jahre länger gesund bleiben, als z. B. nicht mit Avenarius Carbolinum behandeltes Eichenholz. Bei dem großen Preisunterschied, der zwischen diesen beiden Holzarten besteht, können daher bei zweckmäßiger Verwendung von Avenarius Carbolinum bedeutende Ersparnisse erzielt werden. Aber nur für Avenarius Carbolinum liegen 20jährige und längere Erfahrungen in dieser Hinsicht vor und es ist deshalb geboten, dieses viel nachgeahmte Originalfabrikat ausdrücklich zur Verwendung vorzuschreiben, wenn man auf einen sicheren Erfolg rechnen will. Die Firma A. Avenarius und Co. in Stuttgart, Hamburg, Berlin C. und Köln gibt jedem ihrer Originalfässer von ca. 200 Kilogramm Inhalt ein Ursprungszeugnis mit übereinstimmender Fabriknummer bei und hat in hiesiger Gegend eine Niederlage errichtet bei Herrn W. Treiber z. Windhof in Wildbad.

Heute früh endete ein Schlaganfall das Leben meines ältesten Sohnes

Bernhard Ludwig Wilke

im 43ten Lebensjahre.

Wildbad, den 16. August 1904.

Ingenieur Max Wilke.

In guter Geschäftslage Wildbads wird ein größerer

Laden

mit Wohnung

zu mieten eventl. ein Haus zu kaufen

gesucht.

Offerten unter Chiffre L. 62518 b befördern Haasenstein u. Vogler, A.-G. Mannheim.



DANKSAGUNG.



Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen

Fritz Brachhold,

in so reichem Masse von allen Seiten erfahren durften, sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 16. Aug. 1904.

Moden- u. Versandhaus **S. MODEL**

Gegründet 1836

Karlsruhe i. B.

Seiden-Stoffe  Kleider-Stoffe
Weisswaren

Braut-Ausstattungen

Damen- u. Kinderkonfektion

Anfertigung nach Maas in eigenen Ateliers. Schnellste Lieferung.
— Spezialität: Tailor Made.

Kataloge zu jeder Saison.

Griechische Weine

ärztlich
empfohlen

von **F. C. Ott in Würzburg**

ärztlich
empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und
sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

G. Lindenberger

Hauptstrasse. Kgl. Hoflieferant Didenburgstr.

Alb. Partik

Dentist

Pforzheim, Luisenstrasse 20.

Ein gebrauchter

Gasherd

samt Ständer ist zu verkaufen.

Zu erfragen bei der **Redaktion.**

Gesucht

per 15. Aug. event. auch später ein
tüchtiges

Küchenmädchen

gegen sehr hohen Lohn in ein Geschäfts-
haus nach Baden-Baden.

Schriftliche Offerten abzugeben bei
Gesw. Horheimer, König-Karlstr. 62.

Asphaltbeton

für Fundamente u. Dampfhämmer,
Asphaltbeläge, Pappe
und Holzcementdächer,
Isolierungen
stellt billigst her
Wirt. Theer- u. Asphaltgeschäft
Wilh. Volz, Feuerbach
Kgl. Hoflieferant.

Schimmel

wird bei eingemachten Früchten
verhindert durch

Dr. Oetker's

Salicyl à 10 Pfg.,

genügt für 10 Pfd. Früchte.

Recepte gratis von den Firmen, welche
führen **Dr. Oetker's Badpulver.**

Stottern

heilt schnell und gründlich die durch S. M.
Kaiser Wilhelm I. ausgezeichnete O. Donhardt's-
che Anstalt, Stuttgart. Prospekt mit amtlichen
Zeugnissen gratis.

Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendantrat Peter Liebig.

Mittwoch, den 17. August 1904

In Behandlung.

Lustspiel in 3 Akten von M. Dreyer.

Donnerstag geschlossen.

Freitag, den 19. August 1904

Zapfenstreich.

Drama in 4 Akten von F. A. Beyerlein.